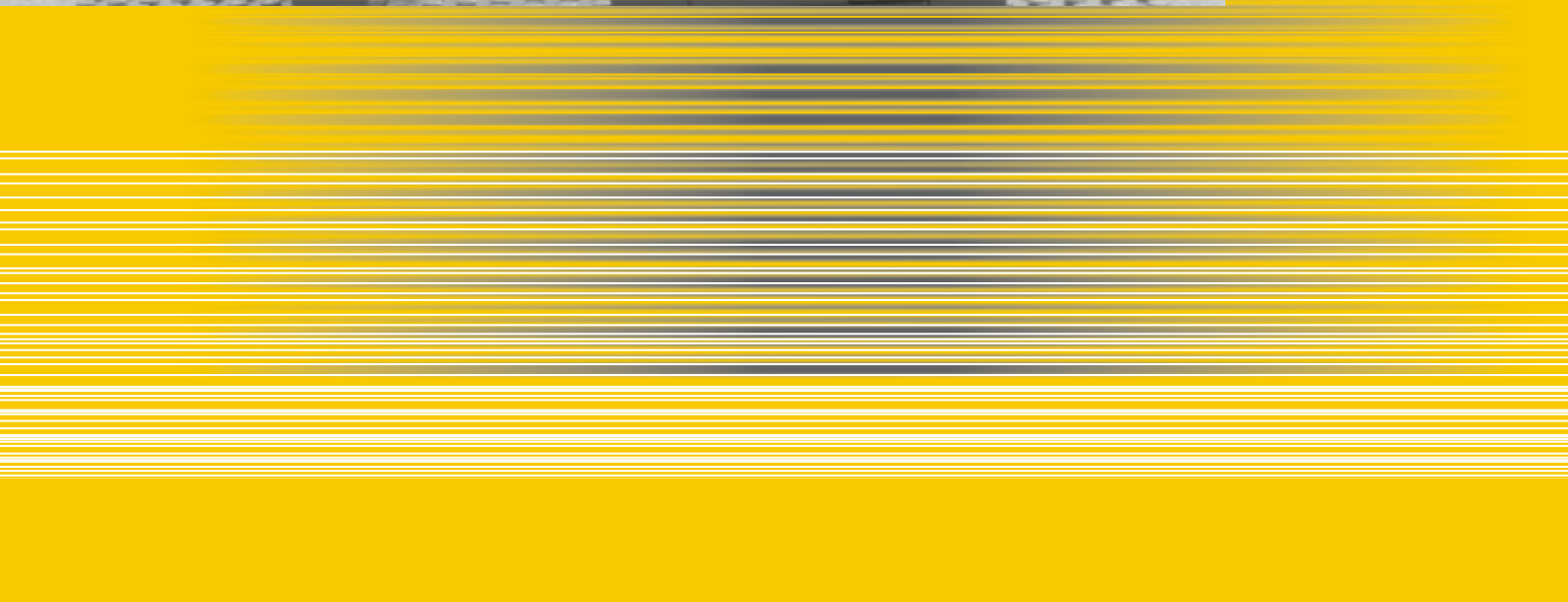
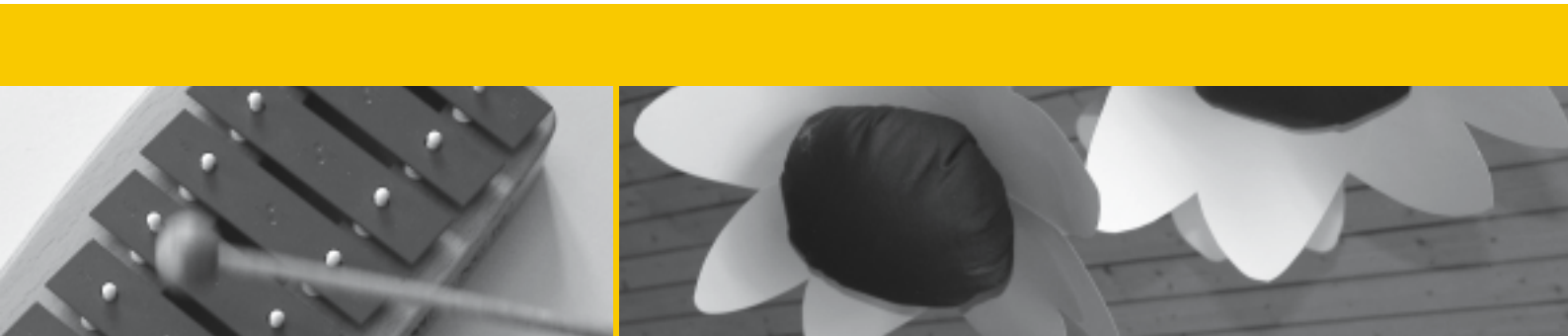




Förderorientierte Beurteilung

Materialien zur förderorientierten Beurteilung





1 Förderplanung und Beurteilung

1.1 Einleitung

Auf Antrag der pädagogischen Kommission VI hat der Erziehungsrat auf Beginn des Schuljahres 2004/05 ein Projekt lanciert, das die vielfältigen Fragen im Zusammenhang mit der Beurteilung von Schülerinnen und Schülern mit Schulschwierigkeiten thematisiert. Er hat eine Projektgruppe damit beauftragt, Lösungsansätze vorzulegen. Die folgenden Unterlagen sind das Ergebnis der Arbeit der Projektgruppe und wurden im Rahmen des Projekts in verschiedenen Kleinklassen und im Rahmen der integrativen Förderung erprobt. Sie sind daher sowohl in Kleinklassen als auch in der integrativen Förderung von Schülerinnen und Schülern einsetzbar.

1.2 Grundlagen

Die Förderplanung und die Beurteilung von Schülerinnen und Schülern mit Schulschwierigkeiten werden in den Weisungen über die fördernden Massnahmen vom 9. Februar 2006 geregelt.

¹ Konzept fördernde Massnahmen in der Volksschule vom 9. Februar 2006.

² Im Zeugnis kann zusätzlich ein Behandlungsvermerk eingetragen werden (z.B. Legasthenietherapie).

³ Art. 6bis des Promotions- und Übertrittsreglements

⁴ Ausnahmen: In den ersten drei Semestern der Unterstufe, in der Einführungsstufe und in der Kleinklasse «Time-out» werden keine Noten erteilt (vgl. Weisungen des Erziehungsrats zur Beurteilung in der Schule und Konzept Kleinklasse «Time-out»).

⁵ Art. 10 des Promotions- und Übertrittsreglements

VI. Förderplanung

Grundsatz

Art. 17. Für die Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf wird eine schriftliche Förderplanung¹ erstellt. Sie dient der Erfassung des Lernstands, der Festlegung und Überprüfung der Lernziele, der Planung der Förderung, der Standortbestimmung und der Berichterstattung. Die Förderplanung wird regelmässig überprüft. Die Elemente, die Verantwortlichkeiten und das Verfahren werden im lokalen Förderkonzept festgelegt.

VII. Beurteilung

Individuelle Lernziele

a) Grundsatz

Art. 18. Der Schulrat kann auf Antrag der Lehrperson oder der Abklärungsstelle für Schülerinnen und Schüler mit unterrichtsergänzenden fördernden Massnahmen die Stufenlernziele in einem oder mehreren Fächern individuell anpassen und individuelle Lernziele verfügen.

b) Zeugnis

Art. 19. In den Fächern mit individuellen Lernzielen wird im Zeugnis anstelle von Noten der Vermerk «individuelles Lernziel» eingetragen.²

c) Lernbericht

Art. 20. Schülerinnen und Schüler mit individuellen Lernzielen werden mit einem Lernbericht beurteilt. Der Lernbericht wird dem Zeugnis beigelegt.

d) Promotion

Art. 21. Die Promotion von Schülerinnen und Schülern mit individuellen Lernzielen erfolgt nach dem Promotions- und Übertrittsreglement.³

Kleinklassen

Art. 22. Die Lernziele der Schülerinnen und Schüler in Kleinklassen werden den individuellen Möglichkeiten angepasst. Die Beurteilung erfolgt mit Noten.⁴ Zusätzlich kann ein Lernbericht erstellt werden. Die Promotion erfolgt nach dem Promotions- und Übertrittsreglement.⁵

1.3 Prozess und Elemente der Förderplanung

Die Förderplanung ist ein systematischer Prozess der Erfassung, Planung, Durchführung und Evaluation/Berichterstattung über die Förderung einer Schülerin oder eines Schülers (vgl. Konzept fördernde Massnahmen Pt. 8).



Standortbestimmung (Förderdiagnostik)

Die Standortbestimmung (Förderdiagnostik) steht am Anfang einer individuellen Förderung. Das Ziel ist es, ein Gesamtbild der Schülerin oder eines Schülers zu gewinnen, das sowohl kind- als auch umfeldbezogen ist. Dazu gehören die individuellen intellektuellen, emotionalen und sozialen Kompetenzen, aber auch das Erfassen der speziellen Bedingungen des Umfelds. Aufgrund dieses Gesamtbildes werden die Fördermassnahmen geplant und die Förderziele festgelegt. Die Standortbestimmung wird von der Fachperson für die fördernden Massnahmen oder einer externen Fachstelle in Zusammenarbeit mit der Lehrperson und den Eltern durchgeführt.

Instrumente

Im Rahmen der Standortbestimmung werden verschiedenste Informationen und Instrumente verwendet. Diese ermöglichen es, sich ein vielschichtiges und differenziertes Bild einer Schülerin oder eines Schülers und seiner Lebenswelt zu machen:

- Gespräche mit den beteiligten Personen (Schülerin/Schüler, Eltern, Lehrpersonen, Schulpsychologin, Therapeutin usw.)
- freies und systematisches Beobachten in der Klasse
- Arbeit mit dem einzelnen Kind
- Einsatz von Instrumenten zur Lernstandserfassung



Diagnostik des Schulpsychologischen Dienstes und weiterer Fachstellen

Das Durchführen von psychologischen Testverfahren (z.B. Intelligenztests, projektive Verfahren, Tests zur Persönlichkeitsbeurteilung usw.) und die Erhebung einer detaillierten Anamnese bleibt dem Schulpsychologischen Dienst vorbehalten. Im Bereich der Sprachstörungen, der motorischen Schwierigkeiten und gesundheitlicher Probleme werden weitere Fachpersonen (z.B. Logopädin, Schularzt) zur genauen Abklärung beigezogen.

Kooperation

Die Förderdiagnostik und -planung bedingt eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit und Kooperation. Die unterschiedlichen Sichtweisen der verschiedenen Personen können ein umfassendes Bild des Kindes ergeben und bilden so die Grundlage einer ganzheitlichen Förderung. Es braucht Strukturen für gemeinsame Besprechungen und den Informationsaustausch.

Festlegen der Fördermassnahmen und der Förderziele

Aufgrund des Gesamtbildes werden die Förderschwerpunkte ermittelt, die Förderziele festgelegt und die Fördermassnahmen geplant. Die individuellen Lernziele werden mit den Beteiligten besprochen und für einen bestimmten Zeitraum festgelegt und schriftlich festgehalten (siehe Formular: Lernzielvereinbarung bei individuellen Lernzielen).

Förderziele und Lehrplan

Schwerpunkte und Zielsetzungen im Rahmen der individuellen Förderung entsprechen grundsätzlich den Lernzielen des Lehrplans. Die konkreten Inhalte und Methoden werden den individuellen Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler angepasst.

Individuelle Förderung

Aus den vereinbarten Grobzielen, die im Rahmen der Lernzielvereinbarung festgelegt worden sind, leitet die Fachperson für die jeweilige Fördermassnahme die konkreten Lernziele ab und führt die individuelle Förderung durch. Das Festlegen der konkreten Lernziele erfolgt meist in Zusammenarbeit mit der Lehrperson. Die Lernfortschritte werden regelmässig überprüft (Lernkontrollen, Beobachtung, Analyse von Arbeiten usw.) und die weiteren Lernziele entsprechend angepasst.

Reflexion und förderorientierte Beurteilung

In regelmässigen Abständen, in der Regel am Ende eines Semesters, wird der Verlauf der Förderung mit allen Beteiligten reflektiert. Dazu gehört auch das Verfassen eines Lernberichts, der festhält, wo der Schüler oder die Schülerin in Bezug auf die festgelegten individuellen Lernziele steht. Im Sinne einer förderorientierten Beurteilung wird der Fokus in erster Linie auf die Fortschritte und Ressourcen und weniger auf die Defizite gelegt. Die Beurteilung erfolgt in Form eines Lernberichts oder eines Lernprofils, die dem Zeugnis beigelegt werden.

Merkmale zum Verfassen eines Lernberichts

- Der Lernbericht gibt Auskunft über den individuellen Lernstand, die Ressourcen und Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes.
- Im Lernbericht werden Aussagen zu allen Fachbereichen gemacht, in denen individuelle Lernziele vereinbart worden sind. Dabei werden auch die Lerninhalte des laufenden Semesters dargestellt.
- Die individuelle und lernzielorientierte Bezugsnorm steht im Vordergrund. Vergleichende Aussagen zur Gruppe oder zur Klasse sind wenig aussagekräftig.
- Der Lernbericht ist konkret formuliert und in einer klaren und verständlichen Sprache geschrieben. Spezifische Fachbegriffe werden, wo immer möglich, vermieden. Weiter ist auf wertneutrale Formulierungen zu achten. Adressaten des Lernberichts sind in erster Linie die Eltern und die

Schülerinnen und Schüler (evtl. auch zukünftige Lehrmeister).

- Im Lernbericht werden hauptsächlich Aussagen zur Sachkompetenz des Kindes gemacht. Er kann jedoch auch Formulierungen zur Selbst- und Sozialkompetenz enthalten. Diese sollen sich aber im Wesentlichen auf die Bereiche Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten beschränken. Weitergehende Aussagen zur Persönlichkeit sind zu vermeiden.

Formulare

Es wird empfohlen, sowohl für den Lernbericht als auch für das Lernprofil die offiziellen Formulare (siehe Anhang) zu verwenden.

Einheitliche Regelung in der Schulgemeinde

Es wird empfohlen, sich innerhalb der Schulgemeinde für die eine oder andere Form der Berichterstattung zu entscheiden. Zudem sind formale und wichtige inhaltliche Aspekte des Lernberichts zu vereinheitlichen.

Reflexion und Auswertung am «Runden Tisch»

Standortbestimmungen mit den Eltern werden in der Regel jedes Semester durchgeführt. Hier werden die Inhalte des Lernberichts besprochen, die Förderziele für das nächste Semester schriftlich festgelegt und die Beobachtungen über den Entwicklungsstand ausgetauscht. Weiter werden die zukünftigen Fördermassnahmen gemeinsam geplant und abgesprochen. Es kann auch der Abschluss einer Fördermassnahme (Übertritt Regelklasse, Auflösung der individuellen Lernziele usw.) geplant werden. Je nach Situation oder Fragestellung ist der Beizug externer Fachpersonen angezeigt.

1.4 Qualitätsmerkmale der Förderplanung und Beurteilung

Die Förderplanung ...

- basiert auf einer förderdiagnostischen Standortbestimmung
- ist ein systematisches Verfahren
- ist ein Kreisprozess (planen, durchführen, evaluieren)
- geschieht unter Einbezug der Beteiligten («Runder Tisch»)
- ist dokumentiert (Beispiele, Abmachungen, Lernziele, Beurteilung usw.)
- zeigt Handlungsmöglichkeiten auf
- ist wertneutral, macht möglichst keine Zuschreibungen
- orientiert sich an den individuellen Möglichkeiten der Schülerin oder des Schülers
- berücksichtigt das Umfeld der Schülerin oder des Schülers (systemische Sichtweise)
- baut auf den Stärken auf (ressourcenorientiert)
- beinhaltet die Bereiche Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz



Qualitätsmerkmale der Beurteilung⁴



Förderorientierung

Die Steuerung und Optimierung des Lernprozesses gilt als wichtigstes Anliegen der Beurteilung. Der formativen Beurteilung kommt eine entsprechend hohe Bedeutung zu.

Lernzielorientierung

Eine förderorientierte Beurteilung verlangt klare Lernziele, an denen sich Planung, Durchführung und Auswertung des Unterrichtes orientieren. Anstelle der sozialen Bezugsnorm sollen Lernziele als sachliche Bezugsnorm der Beurteilung gelten.

Kohärenz

Innerhalb einer Schuleinheit oder Schulgemeinde soll eine kohärente Beurteilung angestrebt werden. Dazu müssen Lernziele abgesprochen und die Leistungsanforderungen verschiedener Lehrpersonen aufeinander

abgestimmt werden. Leistungsmessung und Notengebung sollen möglichst einheitlich gehandhabt werden.

Transparenz

Förderorientierung bedingt die Transparenz von Lernzielen. Den Schülerinnen und Schülern muss Inhalt, Zeitpunkt und Form der Beurteilung bekannt sein, damit sie ihr Lernen danach ausrichten können. Gegenüber den Eltern sollen sowohl das Beurteilungsverfahren als auch die Ergebnisse der Beurteilung aufgezeigt werden. Dazu gehört auch eine Klärung, aus welchen Faktoren sich die Beurteilung zusammensetzt.

Einbezug aller Beteiligten

Schülerinnen und Schüler sollen soweit als möglich in die Beurteilung miteinbezogen werden. Damit ist einerseits der Aufbau einer altersgemässen Selbstbeurteilung und andererseits der aktive Miteinbezug in das Beurteilungsgespräch gemeint. Die Eltern werden im Rahmen der regelmässigen

Standortbestimmungen in die Beurteilung miteinbezogen. Als Beteiligte betrachten wir aber auch Fachlehrkräfte und andere Fachpersonen, welche die Schülerinnen und Schüler unterrichten. Ihre Perspektive soll in angemessener Form in die Beurteilung einbezogen werden.

Entflechtung

Beurteilung muss verschiedene und zum Teil widersprüchliche Funktionen erfüllen. Deshalb ist es wichtig, die verschiedenen Funktionen auseinanderzuhalten, um die Absicht in einer bestimmten Beurteilungssituation transparent machen zu können. Zur Entflechtung gehört auch eine Klärung der verschiedenen Formen der Berichterstattung und deren Aussage: Die Zeugnisnoten zeigen den Leistungsstand in den verschiedenen Fachbereichen auf und beziehen sich auf die Grobziele des Lehrplans. Aussagen über das Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten sind in erster Linie Bestandteil des Beurteilungsgesprächs.

Erweiterte Beurteilung

Entsprechend den Leitideen des Lehrplans sollen alle drei Kompetenzbereiche gefördert werden. Sie sind folglich auch Gegenstand der Beurteilung. Ausserdem soll in möglichst allen Fachbereichen eine differenzierte Beurteilung stattfinden. Allerdings ist in den verschiedenen Fachbereichen nach Beurteilungsinstrumenten zu suchen, die den Anliegen des Fachbereichs Rechnung tragen.

⁴ Auszug aus: «fördern/fordern», Praxisordner, Dienst für Schulentwicklung, Rorschach, Projekt Beurteilung in der Schule

2 Das Standortgespräch (Runder Tisch)

Das Standortgespräch⁵ hat zum Ziel, die persönliche und schulische Entwicklung der Schülerinnen und Schüler zu unterstützen und die schulischen Fördermassnahmen zu planen.

Zeitpunkt für ein Standortgespräch

- Treten bei einer Schülerin oder bei einem Schüler Schulschwierigkeiten auf, die genauer betrachtet und besprochen werden müssen, kann von allen Beteiligten ein erstes Gespräch gewünscht werden (Welche Schwierigkeiten zeigen sich? Aus welchen Gründen bestehen diese? Was können die Beteiligten beitragen, um die Situation zu verbessern? Auf welchen Stärken kann aufgebaut werden?).
- Erhält die Schülerin oder der Schüler bereits eine Fördermassnahme, treffen sich in der Regel alle Beteiligten einmal pro Semester zu einer Standortbestimmung. (Konnten die vereinbarten Zielsetzungen erreicht werden? Warum nicht? Ist die Massnahme weiterhin nötig oder braucht das Kind etwas anderes?).

Teilnehmer am Standortgespräch

Am Gespräch sind immer die Lehrperson(en) und die Erziehungsverantwortlichen (Vater und/oder Mutter) dabei. Ob es sinnvoll ist, das Kind am Gespräch teilnehmen zu lassen, ist abhängig von der Situation und vom Alter des Kindes.

Je nach Situation oder Fragestellung ist der Beizug von weiteren Fachpersonen angezeigt.

Alle Beteiligten erfahren bei der Einladung, wer am Gespräch teilnehmen wird.

Gesprächsvorbereitung

Die Gesprächsvorbereitung ist von zentraler Bedeutung. Dazu gehört die Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle, den am Gespräch beteiligten Personen sowie den Grundlagen des Gespräches. Erst diese Auseinandersetzung ermöglicht es der Lehrperson, sich Klarheit über die Zielsetzung zu verschaffen. Eine gute Vorbereitung erlaubt es, im Gespräch selber auf die Anforderungen der Situation zu reagieren, ohne das Ziel aus den Augen zu verlieren.

Die Klassenlehrperson, die Fachlehrpersonen und die Fachperson für schulische Heilpädagogik führen ein Vorgespräch. In diesem werden die verschiedenen Ergebnisse und Rückmeldungen zusammengetragen und festgehalten.

Wichtig ist auch, dass die Eltern die Möglichkeit erhalten, sich auch auf das Gespräch vorzubereiten (z.B. den Eltern einen leeren Raster zur Sozial- und Selbstkompetenz abgeben, damit sie eine Einschätzung zum Verhalten aus ihrer Sicht zu Hause machen können).

Fragen zur Gesprächsvorbereitung:

- Wer ist am Gespräch beteiligt?
- Was ist das Ziel des Gespräches?
- Was will ich sagen?
Was will ich erfahren?
- Welche Hilfsmittel will ich einsetzen?
- Wie lange soll das Gespräch dauern?
- Wer übernimmt die Gesprächsleitung?
- In welcher Form erfolgt die Gesprächseinladung?
- Wie können sich die eingeladenen Personen auf das Gespräch vorbereiten?
- Wie ist der Ablauf des Gesprächs?
- In welcher Form werden die Ergebnisse festgehalten?

⁵ Die Anregungen zum Standortgespräch basieren auf dem Praxisordner «fördern/fordern» und auf den Materialien zur Durchführung von Schulischen Standortgesprächen der Hochschule für Heilpädagogik HfH.

3 Materialien zur Förderplanung und zur förderorientierten Beurteilung

3.1 Instrumente zur Förderdiagnostik (Lernstandserfassung)

Es gibt eine grosse Anzahl verschiedener Instrumente zur Förderdiagnostik (Lernstandserfassung) in ganz unterschiedlichen Bereichen (allgemeiner Entwicklungsstand, Motorik, Sprachentwicklung usw.), insbesondere für jüngere Schülerinnen und Schüler. Die verschiedenen Instrumente sind bezüglich ihrer Möglichkeiten, ihres zeitlichen Aufwands, ihrer theoretischen Grundlagen, ihrer Einsetzbarkeit usw. sehr unterschiedlich. Daher ist wichtig, dass vor dem Einsatz Klarheit bezüglich wesentlicher Fragen der Verwendung und der Zielsetzungen besteht. Die Liste im Anhang gibt anhand eines Kriterienrasters einen kurzen Überblick über gängige und erprobte Instrumente; sie dient als Orientierungshilfe.

3.2 Lernzielvereinbarung

Das Formular zur Lernzielvereinbarung (siehe Muster im Anhang) dient einerseits zum Festhalten der vereinbarten individuellen Lernziele in einem bestimmten Fachbereich während einer umrissenen Zeitdauer (in der Regel ein Semester). Andererseits bietet es die Möglichkeit, am Ende einer Förderperiode im Rahmen einer Standortbestimmung den Grad der Lernzielerreichung zu überprüfen. Je Fachbereich mit einem individuellen Lernziel wird ein separates Formular ausgefüllt. Bei der Verwendung in Kleinklassen wird empfohlen, sich auf einige Fachbereiche (z.B. Mathematik, Sprachen, Mensch und Umwelt) zu beschränken. Die Verbindlichkeit und

somit auch die Wirksamkeit der Vereinbarung wird erhöht, wenn alle Beteiligten im Rahmen ihrer Möglichkeiten in das Festlegen der Lernziele einbezogen werden. Das gemeinsame Unterschreiben des Formulars kann dazu ein sinnvolles äusseres Zeichen sein. Alle Personen, die am Standortgespräch teilnehmen, erhalten eine Kopie der Lernzielvereinbarung. Die Lernzielvereinbarung und die dazugehörige Einschätzung bezüglich der Zielerreichung kann auch zur Selbstbeurteilung von Schülerinnen und Schülern verwendet werden.

3.3 Vereinbarung: Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten

Nebst den Lernzielen in der Sachkompetenz spielen gerade bei Schülerinnen und Schülern mit Schulschwierigkeiten die Ziele im Bereich der Selbst- und Sozialkompetenz eine besondere Rolle. Die Vereinbarung zum Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten (siehe Beispiel im Anhang) bietet die Möglichkeit, Lernziele dazu zu definieren und festzuhalten. Das Formular basiert auf den Beurteilungsbogen des Projekts «Beurteilung in der Volksschule». Für die Unter-, Mittel- und Oberstufe steht jeweils ein angepasster Bogen zur Verfügung. Es ist von Vorteil, wenn nicht alle Lernziele ausgewählt werden, sondern eine individuelle Auswahl getroffen wird. Am Schluss einer Förderperiode kann auch hier eine Einschätzung bezüglich des Grads der Zielerreichung abgegeben werden. Dieses Formular ist nicht als Zeugnisbeilage zu verwenden, sondern wird lediglich im Rahmen der regelmässi-

gen Standortgespräche eingesetzt. Es dient auch als Grundlage zur Selbstbeurteilung von Schülerinnen und Schülern.

3.4 Lernbericht

Die Beurteilung von Schülerinnen und Schülern mit individuellen Lernzielen, die im Rahmen einer unterrichtsergänzenden Fördermassnahme zusätzlich gefördert werden, erfolgt mit einem Lernbericht. Der Lernbericht wird dem Zeugnis beigelegt. Der Lernstand der Schülerinnen und Schüler in Kleinklassen kann zusätzlich zur Notengebung mit einem Lernbericht dokumentiert werden. Das Formular «Lernbericht» (siehe Beispiel im Anhang) gibt den äusseren, grafischen Rahmen zur Gestaltung des Lernberichts.

3.5 Lernprofil

Das Lernprofil (siehe Muster im Anhang) kann den schriftlichen Lernbericht ersetzen. Es bietet die Möglichkeit, in einer standardisierten Form den Grad der Lernzielerreichung zu dokumentieren. Das Lernprofil wird dem Zeugnis beigelegt. Bei der Verwendung in Kleinklassen ergänzt das Lernprofil die Beurteilung mit Noten. Wird im Rahmen der unterrichtsergänzenden Fördermassnahmen das Lernprofil verwendet, ersetzt dieses die Noten. Die Unterteilung der Fachbereiche orientiert sich an den Vorgaben des Lehrplans. Die Beurteilung basiert auf den vereinbarten Lernzielen, die im Formular «Lernzielvereinbarung» festgehalten worden sind.

3.6 Formulare im Internet

Die Formulare zur Lernzielvereinbarung, zur Vereinbarung über das Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten, zum Lernprofil und zum Lernbericht können im Internet heruntergeladen werden.

Internet: www.schule.sg.ch/Lehrkräfte/Volksschule/Angebote/Fachstellen/Unterstützungsangebote



4 Klassencockpit, Stellwerk, Lernlot: Hinweise zum Einsatz

Diese standardisierten Messinstrumente geben wichtige Hinweise zum Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler in Bezug zu den Lernzielen des Lehrplans. Sie dienen sowohl der Einschätzung des individuellen Lernstands als auch zur Erfassung des Lernstands einer ganzen Klasse.

Klassencockpit

Der Einsatz der Orientierungsmodule ermöglicht den Lehrpersonen Erkenntnisse...

- über den Stand der Lernenden in Bezug auf die Ziele des Lehrplanes.
- über den Stand der Klasse in Bezug auf die Zielerreichung im Vergleich mit anderen Klassen in den Fächern Mathematik und Deutsch.
- zur eigenen Beurteilungspraxis.
- zur Qualitätssteigerung und Selbstevaluation.
- und liefert Grundlagen für das Gespräch mit Eltern und Lernenden.
- und ist ein Hilfsmittel für die Prognose zur weiteren Schullaufbahn der Schülerinnen und Schüler.

Klassencockpitmodule...

- von der 3. bis zur 9. Klasse sind jeweils drei Module erhältlich.
- bleiben in der Hand der Lehrperson und können bei einem Elterngespräch eingesehen werden.
- können beim Lehrmittelverlag bezogen werden.

Informationen im Internet unter www.klassencockpit.ch

Stellwerk

Stellwerk umfasst webbasierte Tests für die Fachbereiche:

- Mathematik
- Deutsch
- Natur und Technik
- Französisch
- Englisch
- Vorstellungsvermögen

Diese Tests werden zu Beginn des 2. Semesters im 8. Schuljahr von allen Schülerinnen und Schülern durchgeführt. Stellwerk basiert auf einem adaptiven Testsystem: Das System wählt automatisch Aufgaben aus, die aufgrund des Antwortverhaltens des Lernenden seinen Fähigkeiten entsprechen.

Die Tests sind kriterienorientiert. Grundlage bildet ein Referenzrahmen. Als Rückmeldung erhalten die Schülerinnen und Schüler ein Leistungsprofil. Darin wird das erreichte Niveau in jedem Teilbereich festgehalten. Mit Hilfe des Referenzrahmens können Lernende und Lehrpersonen eine Analyse des Leistungsprofils vornehmen und die Ziele für die weitere Schulzeit festlegen. Stellwerk ist grundsätzlich auch in Kleinklassen bei Schülerinnen und Schülern mit individuellen Lernzielen durchzuführen. Es besteht jedoch im Einzelfall eine Dispensmöglichkeit.

Informationen im Internet unter www.stellwerk-check.ch

Lernlot

Mit Lernlot werden Mitte der 2. Klasse die Grundanforderungen in Teilbereichen der Fächer Mathematik und Deutsch überprüft. Als externes Evaluationsinstrument ist es eine gute Orientierungshilfe, das sich problemlos in den Unterricht integrieren lässt und in der Handhabung effizient und einfach ist.

Informationen im Internet unter www.lehrmittelverlag.ch

Förderdiagnostik	Erfassen des Lern- und Entwicklungsstands eines Kindes unter Einbezug des Umfelds mit dem Ziel, die Lernziele festzulegen und die Fördermassnahmen zu planen
Förderdiagnostische Instrumente	Methoden zur Erfassung des Lern- und Entwicklungsstandes eines Kindes (z.B. systematische und freie Beobachtung, Gespräche, Lernstandserfassung (siehe Förderdiagnostik))
Förderplanung	Systematischer Prozess der Erfassung/Planung, Durchführung und Evaluation/Berichterstattung über die Förderung eines Kindes
Förderziele	Im gemeinsamen Gespräch festgelegte, auf den Lernstand des Kindes abgestimmte und schriftlich festgehaltene Lernziele (wird oft synonym für «[Individuelle] Lernziele» verwendet, siehe auch dort)
ICD-10	International C lassification of D iseases = Internationale Klassifikation der Krankheiten (WHO)
ICF	International C lassification of F unctioning, Disability and Health (WHO 2001) = Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit der WHO (Weltgesundheitsorganisation)
Individuelle Lernziele (ILZ oder IL)	Vom offiziellen Lehrplan abweichende Lernziele, die sich am individuellen Lernstand des Kindes orientieren Resultieren aus Förderdiagnostik und Förderplanung und werden im Standortgespräch vereinbart
Lernbericht/Lernprofil	<ul style="list-style-type: none">• Beurteilung der Sachkompetenz von Schülerinnen und Schülern mit individuellen Lernzielen• Bestandteil des Zeugnisses
Lernstandserfassung	<ul style="list-style-type: none">• Siehe Förderdiagnostik• Siehe «Liste der förderdiagnostischen Instrumente»
Lernziendifferenzierung	<ul style="list-style-type: none">• Lernziendifferenzierung heisst nicht «Lernzielbefreiung»• Es werden individuelle Lernziele festgelegt resp. die Lernziele des offiziellen Lehrplans werden differenziert und auf den individuellen Lernstand des Kindes abgestimmt

Lernzielvereinbarung

- Schriftliche Vereinbarung zwischen den Beteiligten bezüglich der individuellen Lernziele, bezogen auf einen bestimmten Zeitraum
- Orientiert sich am individuellen Lernstand, resultiert aus Förderdiagnostik und Förderplanung und wird im Standortgespräch gemeinsam festgelegt

Promotion

- Übertritt in die nächsthöhere Stufe/Klasse
- Bei Schülerinnen und Schülern in Kleinklassen gibt es keine Promotion, bei Schülerinnen und Schülern mit ILZ erfolgt die Promotion nach Ermessen

Runder Tisch

- Alle an der Förderung Beteiligten (Eltern, Lehrpersonen, Förderlehrpersonen, evtl. SPD usw.) arbeiten zusammen und koordinieren die Unterstützung. Ziel ist das Erarbeiten von Lösungen, die von allen Beteiligten akzeptiert und unterstützt werden

Standortgespräche

- Siehe «Runder Tisch»
- Finden in der Regel einmal pro Semester statt



6 Anhang

Instrumente zur Förderdiagnostik

Name/Titel	Karlheinz Barth Diagnostische Einschätzskala zur Beurteilung des Entwicklungsstandes und der Schulfähigkeit (DES) Ernst Reinhardt Verlag			Elisabeth Moser-Opitz Margret Schmassmann Lernstandserfassung mit dem Goldstückspiel Aus: Heilpäd. Kommentar zum Zahlenbuch 1 Klett			Victor Ledl Diagnosebogen «Lesen» aus: Kinder beobachten und fördern Verlag Jugend und Volk		
	Diagnostik	Planung	Bericht- erstattung	Diagnostik	Planung	Bericht- erstattung	Diagnostik	Planung	Bericht- erstattung
	x	x	x	x	x		x	x	
Zielsetzung	Erfassung des Entwicklungsstandes Lernausgangslage soll erkannt werden Präventive Diagnostik			Numerische Vorkenntnisse erfassen Förderdiagnostische Standortbestimmung im mathematischen Bereich			Fehleranalyse: Zeigt Stärken und Schwächen in Teilleistungsbereichen		
Bereiche/Themen	Lateralität; Motorik; taktil-kinästhetische, vestibuläre und auditive Wahrnehmungsverarbeitung; visuelles und auditives Gedächtnis, Merkfähigkeit; Lautbildung und Sprachverständnis; Körperschema; Aufmerksamkeit, Konzentration, Ausdauer; emotionale Grundstimmung; Sozialverhalten			<ul style="list-style-type: none"> • Pränumerische Aufgaben • Mengenerfassung • Mengenbegriff • Zählen • Zahlen lesen und schreiben • Addition und Subtraktion 			Lesen		
Grundlagen (Theorie)	Entwicklungspsychologie, sensorische Integration						Der Diagnosebogen orientiert sich am Konzept der Teilleistungsschwächen (Sindelar/Rind 1982 und Sindelar 1992 a) und an Forschungsergebnissen des Pädagogischen Instituts Wien (Zeman/König 1986)		
Methoden/Materialien	<ul style="list-style-type: none"> • Handanweisung mit Beobachtungshilfen • Aufgabenteil • Auswertungs- und Einschätzbogen 			<ul style="list-style-type: none"> • Spiel für 2 bis 4 Kinder • Spielplan, 100 Fünfrappenstücke, je 1 Stück der Schweizer Münzen, verschiedene Spielfiguren, Würfel • Spielanleitung mit Beobachtungshinweisen • Vorstrukturierter Bogen (Kopiervorlage) 			Einsatz des Diagnosebogens beim freien Lesen oder bei der Leseprobe von Schenk-Danziger (1984)		
Auswertung	Im Entwicklungsprofilbogen werden die einzelnen Entwicklungsbereiche verdichtet dargestellt mit «sehr ausgeprägt, ausgeprägt, teils/teils, beeinträchtigt, stark beeinträchtigt».			Wird aus dem Beobachtungsbogen abgeleitet			Jedes Item muss mit ja oder nein beantwortet werden. Hinweise auf betroffene Teilleistungsbereiche sind im Bogen angegeben.		
Förderhinweise	Sind aus dem Profilbogen abzuleiten			Sind in der Spielanleitung am Ende jedes Teilbereichs aufgeführt.			Keine direkten Förderhinweise. Es lassen sich aber auf Grund der angegebenen Teilleistungsbereiche im Buch verschiedene Fördermaterialien und Beobachtungshilfen für vertieftere Abklärungen finden.		
Durchführung	Heilpädagogen			Lehrpersonen, Heilpädagogen			Lehrpersonen, Heilpädagogen, Therapeuten		
Einsatz (Stufe, Klasse, einzeln usw.)	<ul style="list-style-type: none"> • Schuleingangsbereich (Ende Kindergarten, ES-Jahr, 1. EK) • Teilbereiche in Gruppen möglich, sonst einzeln 			<ul style="list-style-type: none"> • Schuleingangsbereich (ES-Jahr, EK) • In Kleingruppen von 2 bis 4 Kindern 			Ab der 1. Klasse, einzeln		
Dauer/Aufwand	An verschiedenen Tagen, 3 bis 4 Wochen, insgesamt 1½ bis 2 Stunden			Mindestens 45 Minuten			Anhand einer oder mehrerer Leseproben		
Gesamtbeurteilung	<ul style="list-style-type: none"> • Sehr umfangreich • Eine Kurzfassung ist dargestellt und in der Gruppe eher durchführbar. 			<ul style="list-style-type: none"> • Ressourcenorientiert • Durchführung in einer grösseren Gruppe erschwert. 			<ul style="list-style-type: none"> • Leicht einsetzbar; • Förderhinweise sind nicht einfach ersichtlich 		

Name/Titel	Peter Wettstein Diagnostische Bausteine zum Schriftspracherwerb (DBS 1 bis 3) Schubi Lernmedien AG			Albin Niedermann, Robert Lochmatter, Herbert Pfaffen: Mathematik – Lernstandserfassung, Förderhinweise ED VS (vollständig überarbeitete Neuaufgabe 2001)			Lesestufen (dazu gehört: Bilderbuch «Dani hat Geburtstag») A. Niedermann, M. Sassenroth Klett und Balmer, Zug, ISBN: 3-264-83414-6		
	Diagnostik	Planung	Bericht- erstattung	Diagnostik	Planung	Bericht- erstattung	Diagnostik	Planung	Bericht- erstattung
	x	x		x	x		x	x	
Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Beurteilung des Lernprozesses beim Schriftspracherwerb durch insgesamt 6 Ergebnisse • Differenziertes Beobachten und frühzeitiges Erkennen von Lernschwierigkeiten 			Lehrmittelorientiertes Erfassungsinstrument für Lehrpersonen			<ul style="list-style-type: none"> • Beurteilung der Leseentwicklung durch Erfassung der lernprozessbegleitenden individuellen Leseleistungen • Ableitung von Anreizen und Hilfen für weitere Fördermassnahmen 		
Bereiche/Themen	Morpheme erkennen, Lesen, analytisches und logisches Denken, Informationsverarbeitung, Leseverständnis, Rechtschreibung			<ul style="list-style-type: none"> • Aufbau richtet sich nach dem sa-be-Lehrmittel «Mathematik in der Primarschule» • Durchführung bei anderen Lehrmitteln möglich (mit leichten Anpassungen) 			Phasen 1–7: «präliteral-symbolische Leistungen» bis «flüssiges Lesen», inkl. Darstellung der Phasenübergänge		
Grundlagen (Theorie)							Leseerwerbsmodelle von Scheerer-Neumann (1995), Günther (1995) und Brügelmann (1986). Die Entwicklung des Lesens wird in 7 aufeinander aufbauende Phasen unterteilt, in denen unterschiedliche Strategien erworben werden.		
Methoden/Materialien	<ul style="list-style-type: none"> • Kommentar mit Testanleitung • Kopiervorlagen mit Testaufgaben • Auswertung mit Anleitung 			<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsblätter zu den einzelnen Klassen • Beobachtungs- und Auswertungsblätter • Kommentar zur Durchführung 			<ul style="list-style-type: none"> • Bilderbuch «DANI hat Geburtstag» • Kommentar mit Testanleitung und Auswertungsbogen • Beobachtungsbogen (Kopiervorlagen) • Tonaufnahmegerät mit Kassette 		
Auswertung	Auswertung mit einer Auswertungstabelle für die einzelnen Bereiche Ergebnis: sehr hoch, hoch, mittel, tief, sehr tief			Quantitative und qualitative Auswertung für die einzelnen Klassen			Auswertung mit einer Auswertungstabelle, die es ermöglicht, die Lesetechnik des Kindes schwerpunktmässig einer oder mehreren Phasen zuzuordnen. Verständnis der aktuellen kindlichen Lesestrategie.		
Förderhinweise	keine			Verweis auf die Grobziele mit Hinweis auf die nochmals zu vertiefenden Kapitel im Lehrmittel (mit Hinweisen auf das HLV-Lehrmittel «Mathematik erleben»)			Fallbeispiele und Förderhinweise		
Durchführung	Lehrpersonen, Therapeutinnen, Schulpsychologinnen			Lehrpersonen und Therapeutinnen			Lehrperson, Logopädin, Schulische Heilpädagogin		
Einsatz (Stufe, Klasse, einzeln usw.)	1. bis 3. Klasse, ganze Schulklassen oder einzelne Schülerinnen und Schüler zur individuellen Erfassung			<ul style="list-style-type: none"> • Schülerinnen und Schüler des 1.–6. Schuljahres • individuelle Erfassung 			<ul style="list-style-type: none"> • Kindergarten, Regelklasse, Kleinklasse, HPS • einzeln 		
Dauer/Aufwand	Die Aufgaben werden in einem Zeitraum von zwei bis drei Wochen durchgeführt (pro Tag 5 bis 6 Minuten)			Die Aufgaben können bei einem Übertritt oder zur Überprüfung des Lernfortschrittes im Verlaufe des Jahres eingesetzt werden (als Einheit oder einzelne Aufgabengruppe)			<ul style="list-style-type: none"> • Individuell, mind. 15 Minuten (für Grobeinteilung) • Für die Förderplanung mehr Zeit nötig (Durchführung und v.a. Auswertung) 		
Gesamtbeurteilung				Sehr gut einsetzbar, wenn die Anpassungen an das aktuelle Lehrmittel vorgenommen werden.			Sehr ansprechend für das Kind (Thema Geburtstag), v.a. geeignet für Kinder, die grosse Hemmungen gegenüber dem Lesen und dem Leistungsnachweis haben. Lustvoll für Kind (Durchführung), anspruchsvolle Protokollierung, mit Tonband besser.		

Name/Titel	Katharina Leemann Ambroz Grundbausteine der Rechtschreibung Arbeitsbuch für Schülerinnen und Schüler Handbuch für Lehrerinnen und Lehrer Klett-Verlag 2000; ISBN 3-264-83335-2 / 83336-0			Wolfgang Pramper Sissi Hochrainer Das Diktate-Buch (mit CD-Rom) Veritas-Verlag Linz 2003; ISBN 3-7058-6497-1			Dietrich Eggert; Christina Reichenbach; Sandra Bode Das Selbstkonzept Inventar (SKI) für Kinder im Vorschul- und Grundschulalter Verlag modernes lernen; ISBN 3-86145-245-6		
	Diagnostik	Planung	Bericht- erstattung	Diagnostik	Planung	Bericht- erstattung	Diagnostik	Planung	Bericht- erstattung
	x	x	x	x	x		x	x	
Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> Durchführung der Standortbestimmung, Auswertung und Interpretation der Fehlschreibungen Systematische Einführung in die Rechtschreibung Überprüfung des Lernprozesses 			Diktate als Lernmethode			Diagnostik und Förderung mit dem Selbstkonzeptinventar		
Bereiche/Themen	<ul style="list-style-type: none"> Erwerb der Rechtschreibkompetenz Entwicklungskonzept: Präliteralsymbolische Stufe, Logographemische Stufe, alphabetische Stufe, orthographische Stufe, integrativ-automatische Stufe Vermittlungskonzept: Phonologische Bewusstheit (Phonologie), orthographische Bewusstheit (Morphologie, Syntax) 			<ul style="list-style-type: none"> Rechtschreiberwerb Rechtschreibunterricht Beurteilung 			<ul style="list-style-type: none"> Entwicklung des Selbstkonzeptes (Theorie; Diagnostik) Förderung des Selbstkonzeptes 		
Grundlagen (Theorie)	Der Erwerb der Rechtschreibkompetenz folgt sechs Grundprinzipien: Phonematisches, morphemisches, grammatisches, semantisch pragmatisches, homonymes, ästhetisches Prinzip			<ul style="list-style-type: none"> Prinzipien des Rechtschreibunterrichts Funktionen des Gedächtnisses beim Rechtschreiberwerb Regelwissen als Hilfe 			<ul style="list-style-type: none"> Beschreibung der Selbstentwicklung aus verschiedenen Blickwinkeln: EPSTEIN, BANDURA, u.a. Ökosystemischer Ansatz 		
Methoden/Materialien	<ul style="list-style-type: none"> Systematische Fehleranalyse Schrittweise elementares Wissen über die Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten vermitteln (Phonem-, Graphem-Korrespondenz, Wort- und Grundbaustein, Wortarten, Regeln) Wissen mit einer guten Arbeits- und Lerntechnik verbinden 			<ul style="list-style-type: none"> Diagnose-Diktat Übungsdiktate Lernkontrollen Diktate zur Leistungsbeurteilung Kreative Übungsformen 			<ul style="list-style-type: none"> Beobachtung, mündliche und schriftliche Befragung, Arbeitsprodukte Eine Fülle von Materialien (Aufgabenstellungen, Arbeitspapiere und Erfassungsbogen IEP sind im Anhang des Buches abgedruckt) 		
Auswertung	Vorgehens- und Auswertungsanleitung Fehleranalyse Interpretation			<ul style="list-style-type: none"> Benotung von Diktaten Leistungsfeststellung 			Beobachtungsbogen zum Selbstkonzept		
Förderhinweise	Vorhanden			Vorhanden			Beispiele diagnostischer Menüs, auch zur Förderung geeignet (mit genauen Zielangaben)		
Durchführung	Lehrpersonen, Schulische Heilpädagoginnen, Therapeutinnen			Lehrpersonen, Schulische Heilpädagoginnen, Therapeutinnen			Innerhalb der Klasse, in der Therapie durch Heilpädagoginnen, Therapeutinnen, Lehrkräfte		
Einsatz (Stufe, Klasse, einzeln usw.)	Frühestens ab der 4. Primarklasse bis Oberstufe Schulklassen, Fördergruppen, einzeln			5. bis 8. Schulstufe Schulklassen, Fördergruppen, einzeln			Kindergarten, Unterstufe, Kleinklassen (auch ältere Kinder) und Sonderschulen		
Dauer/Aufwand	Sinnvollerweise über zwei Schuljahre verteilt			5. bis 8. Schuljahr (verteilt)			Je nach Einsatz sehr verschieden		
Gesamtbeurteilung	Umfangreiche, in der Praxis erprobte theoretische Grundlagen, dazu sehr umfangreiches Arbeitsmaterial für die Umsetzung mit Schülerinnen und Schülern in allen Bereichen			Klare theoretische Grundlagen, dazu sehr umfangreiches Arbeitsmaterial für die konkrete Arbeit mit Schülerinnen und Schülern			Informativer Theorieteil, Fülle von Anregungen für die Praxis, breiter Einsatz möglich		

Name/Titel	Helmut Breuer, Maria Weuffen Lernschwierigkeiten am Schulanfang Schuleingangsdagnostik zur Früherkennung und Frühförderung Beltz-Verlag, ISBN 3-407-62377-1			Pädagogische Hochschule Zürich/EDK-Ost Einschätzungsraster Erstsprache Deutsch (mit Hinweisen für Deutsch als Zweitsprache) für die Grund- und Basisstufe resp. für den Kindergarten und die 1./2. Klasse (Version 1, Dez. 2005). Erhältlich im Internet: www.edk-ost-4bis8.ch			Franz Sedlak, Brigitte Sindelar: Hurra, ich kann's (Hinweis: Die Beschreibung bezieht sich auf den Teil von B. Sindelar ab Seite 58) öbv&hpt, Wien, ISBN:3-215-05169-9		
	Diagnostik	Planung	Berichterstattung	Diagnostik	Planung	Berichterstattung	Diagnostik	Planung	Berichterstattung
	x	x	x	x	x		x	x	x
Zielsetzung	Standortbestimmung (Sprachwahrnehmungsleistungen) und Planung von Forderungen und Förderung im basalen Bereich der Sprache			<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung der Lehrpersonen bei der Einschätzung des Lernstandes in den sprachlichen Kompetenzbereichen • Individuelle Einschätzung des Lernstands zur Förderung der einzelnen Schülerinnen und Schüler 			<ul style="list-style-type: none"> • Erfassung des Entwicklungsstandes • Zeigt Stärken und Schwächen in den Entwicklungsbereichen 		
Bereiche/Themen	Sprachliche Differenzierungsproben (DP 1 + 2) für 6–7-jährige Kinder im KG und für Kinder mit Lernschwierigkeiten im 1. Schuljahr			<ul style="list-style-type: none"> • Vier sprachliche Kompetenzbereiche: Lesen, Hören, Sprechen und Schreiben • Hinweise zur Beobachtung von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache 			<ul style="list-style-type: none"> • Figur-Grund-Differenzierung • Fokussierung der Aufmerksamkeit • Optische und akustische Differenzierung • Optische, akustische und intermodale Kurz- und Langzeitspeicherung • Gliederung • Intermodale Kodierung • Serialität und Antizipationsfähigkeit • Körperschema und Raumorientierung 		
Grundlagen (Theorie)	Der Erwerb der Sprachkompetenzen beruht auf Sicherheit in der optisch-graphologischen, der phonematischen, der kinästhetischen, der melodischen und der rhythmischen Differenzierungsfähigkeit			Der Einschätzungsraster stützt sich auf ein Sprachhandlungsmodell, das die verschiedenen Facetten sprachlichen Handelns in Situationen berücksichtigt – das Wissen, das Verstehen, das Können, die Motivation und die Reflexion – und das sich am schulischen und außerschulischen Spracherwerb orientiert.			Kognitiv-psychologische Modellvorstellung der kognitiven Grundprozesse Aufmerksamkeit, Wahrnehmung, Speicherung und Entwicklungsmodell der Wahrnehmung von F. Affolter (1976) mit den modalen und intermodalen Wahrnehmungsstufen, der Serialität und Antizipation und der Signalsysteme		
Methoden/Materialien	<ul style="list-style-type: none"> • Beobachtung und Befragung des Kindes • Protokollblätter und Bildtafeln 			<ul style="list-style-type: none"> • Einschätzungsraster für die vier Teilbereiche bezüglich der jeweiligen Entwicklungsstufe • Protokollbogen • Beobachtungssituationen und Aufgaben • Hinweise auf Fördermassnahmen 			<ul style="list-style-type: none"> • Theorieteil • Aufgabenteil (muss aus Buch kopiert werden) • Auswertungs- und Einschätzungsbogen (Baumschema) • Förderhinweise 		
Auswertung	Anhand von Ergebnisprotokollen als Grundlage für die zukünftige Förderung und für den Vergleich mit einer wiederholten Differenzierungsprobe			<ul style="list-style-type: none"> • Protokollbogen mit mehreren Erfassungsdaten • Einschätzungsraster 			Die Leistungen in den Entwicklungsbereichen werden in einem Baumschema eingezeichnet. Durch diese bildliche Darstellung sind die noch zu fördernden Entwicklungsbereiche deutlich sichtbar. Das Buch ist sehr praxisbezogen		
Förderhinweise	In reichlichem Umfang im Buch vorhanden			Für jeden Teilbereich separat vorhanden			Übungen zur Förderung werden in 3 Schwierigkeitsstufen angegeben		
Durchführung	Kindergärtnerin, Lehrperson, SHP, Therapeutin			Kindergärtnerin, Lehrperson, SHP			Heilpädagogin (wahrscheinlich für Eltern geschrieben)		
Einsatz (Stufe, Klasse, einzeln usw.)	Einzelsituation, 1. und 2. KG-Jahr, evtl. 1. Klasse			Grund- und Basisstufe resp. Kindergarten und die 1./2. Klasse			<ul style="list-style-type: none"> • Kindergarten, Einzelsituation • Standortbestimmung bei Kindern mit besonderem Förderbedarf, EK-Schülerinnen, Entscheidungsfindung für den Schuleintritt 		
Dauer/Aufwand	10–15 Min. / Kind, wenig Aufwand für die Auswertung			je Teilbereich unterschiedlich			Insgesamt ca. 40 Minuten		
Gesamtbeurteilung	Informative Aussagen über den Entwicklungsstand des Kindes und nützliche Grundlage für die Förderplanung			Differenzierte Aussagen über den Lern- und Entwicklungsstand in den einzelnen Teilbereichen mit entsprechenden Förderhinweisen			Leicht zu handhaben, einfach geschrieben (wenig Theorie, aber immer wieder Hinweise an Fachperson), ressourcenorientiert, übersichtlich, gut einsetzbar bei Elterngesprächen		

Formular: Vereinbarung: Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten (Beispiel)

Name: Markus Muster

Kanton St.Gallen

Geburtsdatum: _____

1. Klasse **Oberstufe Kleinklasse**

2. Semester

Vereinbarung: Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten

	bearb. Lernziele	Lernziele	Mögliche Verhaltensmerkmale	Einschätzung			
				-	-/+	+	++
Lern- und Arbeitsverhalten		sich aktiv am Unterricht beteiligen	stellt Fragen, die Neugierde erkennen lassen bringt eigene Ideen und Vorschläge ein sucht von sich aus nach zusätzlichen Informationen				
		selbstständig arbeiten	besorgt sich benötigte Unterlagen/Übungen ohne Aufforderung bearbeitet grössere Aufgaben planvoll und evaluiert das Ergebnis holt bei Bedarf Unterstützung				
		eigene Fähigkeiten realistisch einschätzen	schätzt sich anhand von Lernzielen realistisch ein benennt eigene Stärken und Schwächen setzt sich selber realistische Ziele				
		Lernstrategien anwenden	wendet Lerntechniken an, die der gestellten Aufgabe entsprechen benennt Faktoren, die das eigene Lernen fördern/hindern beschreibt das Vorgehen beim Lernen und reflektiert es kritisch				
		sich eine eigene Meinung bilden	bezieht verschiedene Informationen in die Meinungsbildung mit ein hinterfragt eigene und fremde Ansichten kritisch wägt Konsequenzen gegeneinander ab, bevor er oder sie entscheidet				
		Arbeiten sinnvoll organisieren	koordiniert verschiedene Arbeiten sinnvoll teilt die Zeit sinnvoll ein übernimmt organisatorische Aufgaben in der Gruppe/Klasse				
		Probleme erfolgreich lösen	fragt nach Ursachen eines Problems, bevor er oder sie Lösungen nennt entwickelt eigene Ideen zur Lösung eines Problems und setzt sie um zeigt sich bereit, bewährte Denkmuster aufgrund neuer Probleme zu hinterfragen und anzupassen.				
				-	-/+	+	++
Sozialverhalten		mit anderen aufgabenbezogen zusammenarbeiten	trifft Vereinbarungen und hält sich daran stellt persönliche Bedürfnisse zu Gunsten der Zielerreichung zurück geht auf Beiträge von Mitschülerinnen und Mitschülern ein				
		Konflikte fair bewältigen	entwickelt in Konfliktsituationen faire Lösungen und setzt sie um verzichtet auf körperliche oder verbale Gewalt vermittelt zwischen den Konfliktparteien				
		andere Perspektiven einnehmen	kann die Perspektive einer anderen Gruppe einnehmen nimmt die Stimmung in der Gruppe differenziert wahr bezieht die Bedürfnisse anderer in das eigene Handeln mit ein				
		sich angemessen durchsetzen	teilt eigene Meinung und Bedürfnisse mit und setzt sich dafür ein lässt sich durch Gegenargumente nicht allzu schnell verunsichern besteht darauf, angehört zu werden, auch wenn andere die Meinung nicht teilen				
		konstruktiv mit Kritik umgehen	teilt Kritik angemessen mit und begründet sie verbindet Kritik mit konstruktiven Vorschlägen nimmt gerechtfertigte Kritik ohne Trotz oder Entmutigung entgegen				

- Lernziele insgesamt nicht erreicht
-/+ Lernziele knapp erreicht

+ Lernziele gut erreicht
++ Lernziele deutlich übertroffen

Klassenlehrkraft:

Datum: _____ Unterschrift: _____

Förderlehrperson:

Datum: _____ Unterschrift: _____

Schülerin/Schüler:

Datum: _____ Unterschrift: _____

Erziehungsverantwortliche:

Datum: _____ Unterschrift: _____

Formular: Lernzielvereinbarung bei individuellen Lernzielen (Beispiel)

Name: Markus Muster

Kanton St.Gallen

Geburtsdatum: _____

Zeugnis – Volksschule

5. Klasse Primarstufe

2. Semester

Lernzielvereinbarung bei individuellen Lernzielen

DEUTSCH				
Folgende Lernziele werden im obengenannten Semester bearbeitet:	Beurteilung			
	-	-/+	+	++
Hören				
Mündliche Äusserungen in Mundart sinngemäss verstehen				
Unausgesprochenes heraushören				
Wort- und Bedeutungsverwandtschaften heraushören				
Sprechen				
In Mundart und Hochsprache verständlich sprechen				
Einfache Gesprächsregeln einhalten				
Lesen				
Einfache schriftliche Anweisungen verstehen und ausführen				
Neue Wörter im thematischen Zusammenhang kennenlernen				
Informationen aus verschiedenen Medien entnehmen				
Schreiben				
Sachtexte und Erzähltexte verfassen				
Texte gliedern und verständlich formulieren				
Sprachreflexion				
Unterschiede zwischen Mundart und Hochsprache erkennen				
Wörter und Sätze verändern				
Nomen erkennen und gross schreiben				

Die Beurteilung erfolgt aufgrund der individuell festgelegten Lernziele und nicht aufgrund der Stufenlernziele des Lehrplans.

- Lernziele insgesamt nicht erreicht
- /+ Lernziele knapp erreicht

- + Lernziele gut erreicht
- ++ Lernziele deutlich übertroffen

Klassenlehrkraft:

Datum: _____

Unterschrift: _____

Förderlehrperson:

Datum: _____

Unterschrift: _____

Schülerin/Schüler:

Datum: _____

Unterschrift: _____

Erziehungsverantwortliche:

Datum: _____

Unterschrift: _____

Formular: Lernprofil bei individuellen Lernzielen (Beispiel)

Name: Markus Muster

Kanton St.Gallen

Geburtsdatum: _____

Zeugnis – Volksschule

5. Klasse **Primarstufe**

2. Semester

Lernprofil bei individuellen Lernzielen

Mathematik	-	-/+	+	++
Mathematisieren / Problemlösen				
Zahlen				
Grössen				
Operationen				
Zuordnungen				
Geometrie				
Sprachen	-	-/+	+	++
DEUTSCH				
Hören				
Sprechen				
Lesen				
Schreiben				
Sprachreflexion				
Mensch und Umwelt (Räume und Zeiten, Natur und Technik)	-	-/+	+	++
Orientierung in Welt und Zeit				
Veränderungen in Raum und Zeit				
Auseinandersetzung mit aktuellen Fragen in Raum und Zeit				
Erkundung von Tieren und Pflanzen in ihren Lebensräumen				
Kennen des menschlichen Körpers				
Erforschung von Naturgesetzen und technischen Umsetzungen				

Die Beurteilung im Lernprofil erfolgt aufgrund der individuell festgelegten Lernziele und nicht aufgrund der Stufenlernziele des Lehrplans.

- Lernziele insgesamt nicht erreicht
-/+ Lernziele knapp erreicht

+ Lernziele gut erreicht
++ Lernziele deutlich übertroffen

Klassenlehrkraft:

Datum: _____

Unterschrift: _____

Förderlehrperson:

Datum: _____

Unterschrift: _____

Schülerin/Schüler:

Datum: _____

Unterschrift: _____

Erziehungsverantwortliche:

Datum: _____

Unterschrift: _____

Formular: Lernbericht bei individuellen Lernzielen

Name: _____ Kanton St.Gallen
Geburtsdatum: _____ Zeugnis – Volksschule

5. Klasse Primarstufe

2. Semester

Lernbericht bei individuellen Lernzielen

Klassenlehrkraft: _____ Datum: _____ Unterschrift: _____
Förderlehrperson: _____ Datum: _____ Unterschrift: _____
Schülerin/Schüler: _____ Datum: _____ Unterschrift: _____
Erziehungsverantwortliche: _____ Datum: _____ Unterschrift: _____

